

**Bezugspreis:**  
Bei Dresden vierpfenniglich  
8 Pfennig pro Blatt, bei den Ausser-  
landes-Postanstalten vierpfenniglich 3 Pfennig; außerhalb  
der Deutschen Reichs  
Post- und Telegraphenbeamte  
zur gleichen Summe: 10 Pf.

**Geheimes:**  
Etwas mit Ausnahme der  
Sons- und Sohne abweichen.  
Bemerkung: Preisdruck: Nr. 1295.

# Dresdner Journal.

N 296.

Donnerstag, den 21. Dezember abends.

1899.

## Bestellungen auf das „Dresdner Journal“ für das erste Vierteljahr 1900

werden in Dresden bei unserer Geschäftsstelle (Zwingerstraße 20) sowie in der Hofmusikalienhandlung von  
Möhl Brauer (F. Pöltner), Hauptstraße 2, und bei  
Herrn Albert Grunert (F. u. R. Geißlers Kochs),  
Bankierstraße 63, zum Preise von

**2 M. 50 Pf.**

angenommen.  
Bei den Postanstalten des Deutschen Reichs be-  
trägt der Bezugspreis für diese Zeit

**3 M.**

In der naheren und weiteren Umgebung Dresdens gelangt das „Dresdner Journal“ noch am Abend zur Ausgabe. So in den Ortschaften des oberen Elb-  
tales bis Schandau, in denjenigen des unteren Elb-  
tales bis Wehlen und in den an der Tharandter  
und Nadebeker Linie gelegenen Orten. Wo in den  
vorgedachten Orten die Blätter den Besuchern nicht  
mehr zugetragen werden, wollen sich letztere mit der  
Post wegen Abholens ins Einvernehmen setzen.

Geschäftsstelle des Dresdner Journals.

## Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben den Major z. D.  
Clemens Valentin Ferdinand Oppen v. Hulden-  
berg auf Ober- und Ried-Regiment aus Altershöch-  
eigner Bewegung zum Kommerzherrn zu ernennen  
geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht, dem Bahnhofsinspектор I. Klasse Trommer in  
Wien das Ritterkreuz 2. Klasse vom Verdienstorden  
zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht, daß der Direktor des österreichischen  
Gartens in Dresden, Professor Dr. Drude, den ihm  
von Se. Majestät dem Kaiser von Russland ver-  
liehenen Stanislaus-Orde 2. Klasse annehme und  
trage.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht, daß der Klempner-Meister  
Adalbertshofer zu Bayreuth die ihm von Se. Majestät  
dem Kaiser von Österreich verliehene Jubiläums-  
Erinnerungs-Medaille annehme und trage.

Dresden, 18. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht, daß der Rechtsanwalt Dr. Karl Ludwig Goering in Worms  
den ihm von Se. Königl. Hoheit dem Großherzog von  
Luxemburg verliehenen Titel eines Hofraths an-  
nehme und trage.

## Bekanntmachung,

Nachträge zur Arzneitags und zur thierärz-  
lichen Arzneitags auf das Jahr 1900 betreffend.

Bu der durch die Verordnungen vom 15. Dezember  
1896 — Seite 2 und 3 des Gesetz- und Verordnungs-  
blattes vom Jahre 1897 — eingeführten 13. Auflage  
der Arzneitags und 8. Auflage der thierärzlichen

## Kunst und Wissenschaft.

### Die Mont-Blanc-Bahn.

P. W. C. Die Vorbereder der Schweizer, die eine  
Tunnels-Bahn haben, lassen die Franzosen nicht schlafen.  
Sieh nur, wie sie von einer Mont-Blanc-Bahn.  
Denn natürlich gilt es, die Schweizer zu übertrumpfen,  
und glücklicherweise, von diesem Gesichtspunkte aus, liegt  
der höchste Berg Europas in Frankreich. Die bisherigen  
Mont-Blanc-Bahnprojekte waren, dem Charakter der  
Tunnels entsprechend, mehr oder weniger phantastisch.  
So wollte man z. B. einen horizontalen Tunnel von der  
Schle des Chamonix-Thales in den Mont-Blanc hinein-  
führen und an der Stelle, wo er sich mit einem vom  
Gipfel im Bergmassiv gespaltenen Grotte schneiden würde,  
einen steilen Schacht errichten, in dem ein Aufzug die Reisen-  
den fast 4 km weit hochziehen würde. Recklosig und  
etwas gruselig wäre eine solche Fahrt, fände man sie  
nicht gewesen. Denn leider ist der Mont-Blanc nicht  
durchlässig und von all den ungähnlichen, wunderbaren  
Felsen, die ein Aufzug auf den König der europäischen  
Berge bietet, hätte der Mont-Blanc-Bahnsitzer nichts ge-  
sehen, von den Schwierigkeiten eines solchen Unter-  
nehmens selbstverständlich ganz zu schweigen. Allmäh-  
lich sind die Tunnels daher aus dem Reich der Phantasie  
in dasjenige der Wirklichkeit zurückgekehrt. Sie haben,  
so hämmer kann das jedenfalls auch werden, eingesehen,  
dass die Schweizer praktische Weise sind, und so sehen wir  
dass jetzt vor einem Mont-Blanc-Bahnsitzer, das der  
gewöhnlich getreue Abkömmling des Jungfernbauprojekts ist,  
einfachgesten Hand und Fuß und Aussicht auf Verwir-  
kung hat und nun wahrscheinlich auch zur Ausführung  
kommen wird. Wir wollen es im nachstehenden schildern  
und mit seiner Vergleichtheit beginnen. Die Idee dazu

Arzneitags für das Königreich Sachsen sind Nachträge  
auf das Jahr 1900 aufgestellt und an die Apotheker  
sowie an die Bezirksärzte bezüglichlich Bezirksärz-  
te des Landes vertheilt worden.

Unter Hinweis auf die Vorschriften in § 1 der an-  
gezogenen Verordnungen wird dies mit dem Be-  
merken besonst gemacht, daß diese Nachträge in der  
Buchdruckerei von C. G. Weinhold und Söhne hier  
und zwar der Richtung zur Arzneitags für 20 Pfennige  
und der Nachtrag zur thierärzlichen Arzneitags für  
15 Pfennige läufig zu haben sind.

Dresden, am 8. Dezember 1899.

Ministerium des Innern,

II. Abteilung

Wer.

Kreis.

Ermittlungen, Verfassungen &c.

im öffentlichen Dienste.

Am Geschäftsbüro des Ministeriums des Innern  
und öffentlichen Unterrichts. Erledigt: Die zweite häufigste  
Bürotheke in Arnsberg. Kellor: die oberste Schul-  
bürotheke. Eintritt: 120 M. Gehalt, 100 M. persönliche  
Belohnung und 180 M. Wohnungsbetrag. Schule hat mit allen  
einzelnen Büros bis zum 1. Januar 1900 bei dem  
Bezirksrichtermeister Dr. Raabe in Düsseldorf ein-  
gespielt. Es belegen: zwei unzureichende (die größte und  
der kleinste) Schulbürotheke an der mittleren und einfachsten  
Realschule zu Köln a. Rhine. Kellor: der Gemeindeschatz  
ist. Der Anfangsbetrag beträgt 1800 M. einschließlich  
Wohnungsbetrag und Freist. von Beginn des 65. Lehrjahrs  
auf 2000 M. einschließlich Wohnungsbetrag. Beverbesserungs-  
stufe sind nebst den erforderlichen Angriffen bis zum  
31. Dezember an den Gemeinderat zu Köln a. Rhine zu  
zureichen.

solchem Vorgehen berufen und mag sich im Hinblick  
auf das Schicksal der Arbeitswilligen vorlage mit der  
Hoffnung schwärmen, auch diesmal an die „Ge-  
staltungskreise“ des Zentrums nicht vergebens zu  
appellieren. Zugleich ist die sozialdemokratische Presse  
bestrebt, in der Arbeiterschaft Stimmung gegen die  
deutsche Auslands- und Reichspolitik zu machen und gegen die  
Weltpolitik überhaupt Misstrauen zu erwecken. So  
groß aber auch der Einfluss der sozialdemokratischen  
Schräger auf die Arbeiterschaft in wirtschaftlichen und  
sozialen Fragen sein und welche Erfolge diese Agita-  
toren auch zu erreichen im Stande sein mögen,  
wenn sie gegen die staatliche Autorität aufzutreten, so  
dürfte es ihnen doch kaum gelingen, die auch unter  
Arbeitern vorherrschende Stimmung für ein „größeres  
Deutschland“ und für eine den anderen Weltmächten  
ebenbürtige Seerüstung unseres Vaterlandes zu unter-  
drücken. Wir möchten auch nicht annehmen, daß die  
Art und Weise, mit der man jene Agitation gegen  
die Weltpolitik — die im „Vorwärts“ so nett als  
„Politik der Weltverabredung“ bezeichnet wird — be-  
treibt, noch den Geschmack eines großen Teils der  
Arbeiter sei.

Destruktion wäre es ein Fehler, wenn man  
sich auf ein günstiges Schicksal der Flotten-  
vorlage bestimmt rechnen wollte. Die Parteipolitik  
des Zentrums ist unbeschreibbar, und Dr. Lieber  
hat bis jetzt nur für seine Person sich über die Ver-  
gründung der Flottenforderungen sympathisch aus-  
gesprochen, dagegen für seine Partei ausdrücklich die  
Stellungnahme vorbehalten. Inzwischen ist die Zentrumspol-  
itik an der Arbeit und steht über die Angelegen-  
heiten Betrachtungen an, die sich weniger mit der  
nationalen Seite der Frage, als mit deren italienischer  
Bedeutung für das Parteiinteresse beschäftigen. Da-  
bei ist in diesen Betrachtungen ein gemeinsamer Be-  
rührungspunkt zu Tage getreten, nämlich der, daß  
man es für geboten hält, über die Flottenvermehrung  
so wenig wie möglich zu reden, vermutlich weil  
man gegen eine bestimmte Stellungnahme zur Zeit  
Bedenken trägt. Dem Gewissheit, daß in der deut-  
schen Bevölkerung das Verständnis für die Not-  
wendigkeit einer leistungsfähigen Flotte immer mehr  
zunimmt, steht die Befürchtung gegenüber, der demo-  
kratische Zentrumsflügel, der aus denselben Gründen  
wie bürgerliche und soziale Demokratie gegen die  
Stärkung der nationalen Flottenverhältnisse sich stemmt,  
 könnte schließlich absplittern. Darum hält man es  
im Zentrum für besser, erst im letzten Augenblick  
Farbe zu bekennen.

In dieser Situation der Verlegenheit ist die  
„Königliche Vollzersetzung“ auf den Gedanken gekommen,  
der Reichstag befindet sich eigentlich in einer sehr  
verantwortlichen und ganz neuen Lage, an die bei den  
letzten Wahlen nicht zu denken gewesen sei. Darum  
sei es sehr zu empfehlen, den Reichstag aufzuladen  
und den Wählern eine „Verantwortlichkeit“ aufzu-  
bürden. Abgesehen davon, daß sich das Zentrum bei  
anderen „verdornten“ Lagen nicht so peinlich gezeigt  
hat, erscheint es sehr vertretbar, in der Flottenfrage ein  
„Vließigkeit“ zu veransetzen. Sonst könnte man  
schließlich dazu gelangen, überhaupt das Referendum  
einzuführen. Ist der Reichstag sich seiner Verant-  
wortlichkeit in der That bewußt, so ist die nächst-  
liegende Möglichkeit, es zu beweisen, daß er bewillige  
die Flottenvorlage!

## Fürst zu Hohenlohe und die konservative Partei.

Die „Nord. Illz. Sag.“ bringt heute an leitender  
Stelle folgende durch den Drud hervorgehobene Aus-  
lassung:

Die Volenit aus Anlaß der gegen den Reichskanzler

war es dem Appellenten der sozialen medizinischen Uni-  
versitätsklinik in Wien, Dr. Hermann v. Schröter, als  
Erster gelungen, in einem Bronchus (Verzweigung der  
Luftröhre) zweiter Ordnung einzudringen, um von  
dieser einen Fremdkörper zu entfernen. Vor einigen  
Wochen kam ein wohljähriger Knabe in die Klinik und  
erzählte, er hätte eine Bleiplombe verschluckt. Mit Hilfe  
der Röntgen-Schrägen gewachte man einen abnormalen  
Schatten in der Höhe der vierten Rippe nahe  
ihrem Ansatz an das Brustbein. Das Vorhandensein  
des Fremdkörpers war somit festgestellt, und es handelte  
sich nun darum, auf welche Weise er zu entfernen wäre.  
Darüber war man sich klar, daß dies in der bisher ge-  
übten Methode nicht zu erreichen wäre. Sollte man den  
Knaben einer gefährlichen Operation unterziehen?  
Sollte man nicht lieber abwarten, ob der heftige  
Husten das Bleiplomben nicht doch herausbeförderte?  
Dr. v. Schröter hatte sich mit der Bronchoskopie  
beschäftigt, die auf dem von Allian in Berlin  
eingeführten System beruht, durch ein in die Luftröhre  
gebrachtes kleines Rohr unter künstlicher Beleuchtung das  
Auge tief in die Luftwege schauen zu lassen. Hatte aber  
Allian sein Bronchoskop nur auf dem Wege eines Zu-  
satzschneidens und nur ein einziges Mal in der Nase  
durch die Stimmlippen eingebracht, ohne jedoch tiefer, als in  
den ersten Zweig der Luftröhre, den Bronchus, einer  
Ordnung, zu gelangen, so war Dr. v. Schröter bestrebt,  
auf natürlicher Weise, nur bei Atem-Ausschüttung, zu  
bronchoskopieren. Ohne Schwierig für den Patienten, eine  
die geringsten sonigen Uebelstände gelang es ihm, in die  
Luftröhre, in deren Hauptabzweigungen und, was von  
besonderer Wichtigkeit ist, in die Zweige zweiter Ordnung  
vorzudringen. Endlich gelang es den Fremdkörper zu Ent-  
fernen. Das Kind wurde den Verhältnissen angepaßt, es  
wurde eigens eine Vorsetze hergestellt und die Plombe  
entfernt. Es war ein etwa 3 g schweres Bleiplomben

\* Weiter eine neue chirurgische Operation meist  
die „N. Fr. Dr.“ folgende Witterung: Am 7. d. Dis-

**Abonnement Gebühren:**  
Für den Raum einer gepa-  
tenen Seite eines Blattes  
20 Pf. Unter „Gesetz“  
die Seite 10 Pf.  
Bei Tabellen- und Bildern  
entsprechender Aufschlag.

**Herausgeber:**  
Königliche Expedition des  
Dresdner Journals  
Dresden, Zwingerstr. 20.  
Heftpreis: Randschrift: Nr. 1295.